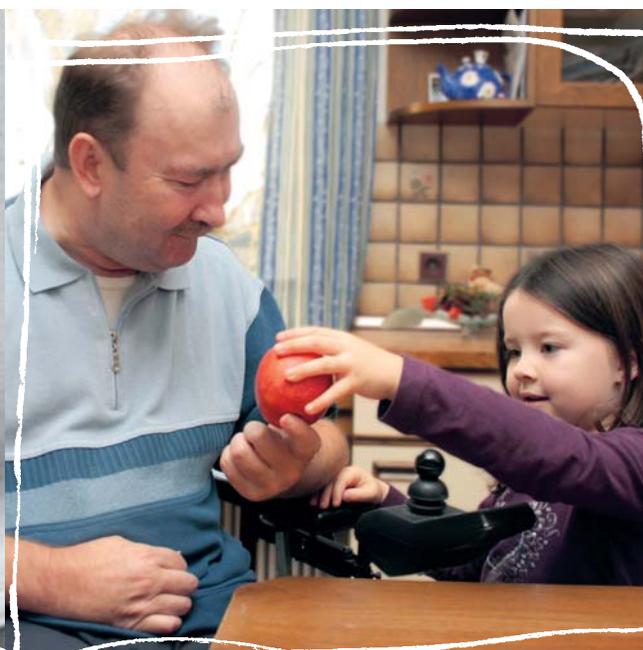


# bewegt

• für Familien





# VORWORT

**Mit der Debatte** rund um die „24-Stunden-Betreuung“ von pflegebedürftigen Angehörigen zu Hause ist endlich ein zentraler sozialer Brennpunkt in den Fokus der öffentlichen Auseinandersetzung gerückt. Allein in Oberösterreich werden 50.200 PflegegeldbezieherInnen in der Familie betreut und gepflegt. Oft müssen von pflegenden Angehörigen über einen ganzen Lebensabschnitt hinweg Beruf, Familie und Pflege miteinander vereinbart werden. Die Mehrfachbelastung führt in vielen Fällen zu Burn-out, seelischer Überforderung und nicht selten zu eigener Erkrankung.

Es ist schon längst an der Zeit, dieses größte „Pflegesystem im Kleinen“ mit vereinten Kräften zu unterstützen und zu entlasten – dabei sind wir alle gefordert, unseren Beitrag zu leisten: Staat, Gesellschaft, Sozialorganisationen, Pfarren und jeder Einzelne in seinem Umfeld. Dabei geht es aber nicht nur um die Pflege alter Menschen im Familienkreis. Familien haben sehr oft mit verschiedensten Belastungssituationen zu kämpfen. Die Gründe und Anlässe dafür sind vielfältig: Trennung oder Scheidung, finanzielle Not, Arbeitsplatzverlust oder Krankheit. Auch Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen sind großen Belastungen im Alltag ausgesetzt. In vielen Fällen fehlen stützende soziale Netze im eigenen Umfeld, Job und Familie sind gerade für AlleinerzieherInnen oft nicht oder nur unter Mühen zu vereinbaren.

Wir haben den Schwerpunkt dieses Heftes diesem Thema gewidmet, um verschiedenste Problematiken, aber auch Möglichkeiten der Entlastung von pflegenden Angehörigen und Familien mit besonderen Belastungen aufzuzeigen.

Im zweiten Teil finden Sie einen Rückblick auf zentrale Entwicklungen der Caritas OÖ im vergangenen Jahr – sie alle konnten nur verwirklicht werden, weil viele Menschen unsere Arbeit unterstützt haben. Menschen, denen Caritas ein Anliegen und Überzeugung ist. Ein aufrichtiges Danke an dieser Stelle für Ihr Engagement!



**Mathias Mühlberger**  
Direktor der Caritas in Oberösterreich

**Inhalt**

<b>Vorwort</b> : Caritasdirektor Mathias Mühlberger	<b>3</b>
<b>Themenschwerpunkt</b> : Pflegende Angehörige	<b>4</b>
<b>Familien</b> : Unterstützung in vielen Lebenslagen	<b>8</b>
<b>Kommentar</b> : Familie in der Krise?	<b>11</b>
<b>Jahresbericht</b> : 2006	<b>12 – 21</b>
Caritas : <b>für Betreuung und Pflege</b>	<b>14</b>
Caritas : <b>für Menschen mit Behinderungen</b>	<b>16</b>
Caritas : <b>für Kinder und Jugendliche</b>	<b>18</b>
Caritas : <b>für Menschen in Not</b>	<b>20</b>

**: für Familien**

**Kontakt**

Caritas Information, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz  
**Telefon** 0732/7610-2020  
**E-Mail** information@caritas-linz.at  
**www.caritas-linz.at**

# EIN TAG WIE EIN ÜBER-RASCHUNGS-EI

Pflegende Angehörige – der feste Glaube, dass es bei aller Belastung immer irgendwie gehen wird.

**Schwer bepackt mit einem Korb**, einem Tortablett und einem großen Schirm macht Romana Höfer sich auf den Weg durch die dämmerige Abendstimmung. Jeden Abend geht sie zum Haus ihrer 80-jährigen Mutter, einem gedrungenen, alten Gebäude mit winzigen Fenstern, kleinen Holzöfen und vielen Erinnerungen, die die Wände der gemütlichen Wohnküche zieren.

**Romana pflegt ihre Mutter Gerti.** Und wenn man die zierliche, nur 1,55 Meter große Frau mit den wachen, von Lachfältchen umrahmten Augen sieht, fragt man sich, wie sie das schafft. Ihren Ganztagsjob im Auslandsgeschäft einer großen Bank, die Familie mit Mann und Kindern, den eigenen Haushalt, und das Da-Sein für die pflegebedürftige alte Frau. Aber vielleicht liegt es eben daran: Am Trotzdem-Lachen-Können. Und am festen Glauben, dass es bei aller Belastung immer irgendwie gehen wird.

„Neun Jahre lang habe ich früher meine Tante gepflegt. Damals habe ich geglaubt, ich muss alles allein schaffen“, erinnert die Mühlviertlerin sich. Nur noch 37 Kilo hat sie damals auf die Waage gebracht. Die Kinder waren im Volksschulalter, Urlaube gab es jahrelang nicht – nur einmal eine Woche in Kärnten, „und da hat’s mich dauernd heim gezogen, ich habe es einfach nicht geschafft, loszulassen“, erzählt die heute 48-Jährige.

**Mit ihrer Mehrfachbelastung** ist Romana nicht allein. Vier von fünf pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause betreut, mehr als 80% der Pflegenden sind Frauen, die oft auch noch für die Kinderbetreuung zuständig und berufstätig sind. Oft pflegen sie ihre Männer, Eltern, Tanten oder Schwiegermütter über Jahre, sogar Jahrzehnte hinweg.

Als Romana die Küche betritt, sitzt ihre Mutter am Tisch und strickt an einem zweifärbigen Schal. Mit Brille klappt das noch ganz gut, trotz grauem Star und vorangegangener Augenoperation. Mit feinsäuberlicher Schrift hat die Mutter auf einem Stehkalender eingetragen, wer an

welchem Tag zu ihr kommt. „Wir nehmen die Hilfe verschiedener Organisationen in Anspruch“, erklärt Romana. „Denn wenn ich etwas gelernt habe, dann dass ich Grenzen habe und sie respektieren muss.“ Dreimal in der Woche kommt eine Altenfachbetreuerin der Caritas, um Gerti in der Früh zu duschen und ihr beim Anziehen zu helfen. „Dabei bekomme ich sogar eine Massage, das tut unheimlich gut“, erzählt die so Verwöhnte. Auch zum Kochen kommt fast jeden Tag jemand ins Haus. „Für mich bleibt gar nicht mehr viel zu tun, außer jeden Tag Augen eintropfen und Tabletten herrichten“, schmunzelt Romana. Das wirklich Belastende, sagt sie, sind die Sorgen, die



**Wenn man einen Angehörigen pflegt**, weiß man nie, was der nächste Tag bringt. Oft sind es Sorgen, Krankheit und Überlastung. Aber oft wird man auch belohnt – mit einem Lächeln, einem verständnisvollen Gegenüber oder einem kleinen Sieg über körperliche Gebrechen.



sie sich macht, weil ihre Mutter immer wieder plötzlich das Bewusstsein verliert und zusammenbricht. „Bei jedem Telefonklingeln erschrecke ich und denke: Oje, was ist jetzt wieder passiert?“ Was ihr hilft, diese Belastung auszuhalten, ist die Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige im nahe gelegenen Zwettl. „Erstens ist es gut zu spüren, dass es anderen genauso geht wie mir. Und außerdem ist es spannend zu erfahren, wie andere ihre Situation meistern“, berichtet Romana. Trotz ihrer spärlichen Freizeit ist sie eine der fleißigsten Schreiberinnen im „n@tzwirk pflege“, dem Internet-Tagebuch für pflegende Angehörige auf der Caritas-Homepage. „Dieser Austausch hat mittlerweile eine große Bedeutung für mich. Wenn ich Rückmeldungen von anderen bekomme, fühle ich mich verstanden. Und ich kann beizeiten ‚abarbeiten‘, was mich bedrückt und beschäftigt.“

**Zahlreiche Menschen** in Pflegesituationen, denen es oft unmöglich ist, das Haus für längere Zeit zu verlassen, lesen mit Begeisterung Romanas lebhaftes Erzählungen – zum Beispiel den Bericht von der abenteuerlichen Bahnreise mit der Mutter. „Unsere Zeitreise“, wie die beiden, einander zuzwinkernd, es nennen. Gemeinsam haben sie die Orte besucht, an denen die aus Leverkusen stammende Gerti ihre Kindheit und Jugend verbracht hat. Diese Fahrt hat beiden viel Kraft gegeben. Genauso wie die allabendlichen Rituale – das Plaudern, die Körperpflege, und das Gute-Nacht-Bussi. Ihre Mutter sei für sie ein ganz besonderer Mensch, weil sie sich an kleinen Dingen erfreuen könne, sagt Romana. „Und ich kann mich mit ihr freuen, zum Beispiel wenn sie krank war, und wir danach zum ersten Mal wieder gemeinsam einkaufen gehen können – sie mit Gehhilfe und vor Aufregung roten Backen, ich hinterher.“ Und dass Gerti die enge Treppe zum Bad im ersten Stock wieder alleine schafft, ist für beide ein Triumph – noch vor kurzem wäre das unmöglich gewesen. „Pflege ist wie ein Überraschungsei“, lacht Romana. „Man weiß nie, was der nächste Tag bringt. Zum Glück bin ich ein neugieriger Mensch – ich will immer wissen, wie eine Sache ausgeht.“



## Daten und Fakten

- Von den mehr als 60.000 PflegegeldbezieherInnen in Oberösterreich werden 82% zu Hause in der Familie betreut.
- Die durchschnittliche Pflegedauer beträgt 6,5 Jahre. „Pflegekarrieren“ von bis zu 20 Jahren sind keine Seltenheit.
- 87% der Pflegenden sind Frauen. Rund die Hälfte von ihnen ist zwischen 40 und 49 Jahre alt und oft der Dreifachbelastung Kinderbetreuung, Pflege und Erwerbsarbeit ausgesetzt.
- Durchschnittlich werden 23 Wochenstunden Hilfe und Unterstützung für die pflegebedürftigen Angehörigen geleistet.
- Drei von vier pflegenden Angehörigen nennen „Ich rede mit anderen darüber“ als wichtigste Strategie zur Bewältigung der Belastung.



## PFLEGENDE ANGEHÖRIGE CARITAS-STANDPUNKT

**Ein Großteil der älteren Menschen** wünscht sich, den Lebensabend in den eigenen vier Wänden verbringen zu können. Daher muss die Möglichkeit zur Betreuung und Pflege zu Hause so weit es geht sichergestellt und gefördert werden. Dazu gehört die verstärkte Unterstützung von pflegenden Angehörigen. Notwendige Maßnahmen dazu sind aus Sicht der Caritas OÖ u. a.:

- Ausbau und leistbare Gestaltung des Angebots an mobilen Diensten
- Vermehrtes Angebot an Kurzzeitpflegeplätzen
- Finanzielle Unterstützung für den Ausbau von Besuchsdiensten durch Ehrenamtliche
- Mehr Unterstützung für jene Stellen, welche pflegende Angehörige psychosozial z. B. mit Bildungs- und Beratungsangeboten zu den Themen Burn-out-Prophylaxe, Umgang mit Krisensituationen, etc. unterstützen
- Anspruch auf Entlastungsangebote für pflegende Angehörige
- Verbesserung der sozialversicherungsrechtlichen Absicherung pflegender Angehöriger

- Forcierung von neuen alternativen Wohn- und Betreuungsformen für ältere Menschen – wie betreubares Wohnen, Projekte des Generationenwohnens, unterschiedliche Formen der Tagesbetreuung, Pflegeentlastungsdienst etc.
- PflegegeldEinstufung bei demenzkranken Personen muss an den tatsächlichen Betreuungsaufwand nach oben angepasst werden. Viele Menschen mit demenziellen Erkrankungen sind in den Pflegestufen 1 und 2 eingestuft, haben aber einen sehr stark erhöhten Betreuungsaufwand (Beaufsichtigung und Begleitung).
- 24-Stunden-Betreuung: Es braucht ein Gesamtkonzept, das Ausbildungsfragen ebenso erfasst wie Finanzierungs- und Strukturfragen. Der Zugang zu dieser Dienstleistung muss für jeden leistbar sein. Die Qualität der Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Menschen muss gesichert sein und offen für zukünftige Entwicklungen. Es braucht begleitende Maßnahmen der Qualitätssicherung, vor allem auch dann, wenn diese Form der Betreuung und Pflege von der öffentlichen Hand gefördert wird.



### Servicestelle für pflegende Angehörige

Sich mit anderen auszutauschen, ein offenes Ohr für Sorgen und drängende Fragen zu finden – für die meisten Menschen in Pflegesituationen der beste Weg, mit ihren Belastungen umzugehen. Die Servicestelle für pflegende Angehörige konnte seit ihrer Gründung im Jahr 1988 viele Betroffene unterstützen. Durch Erholungsmöglichkeiten und Entlastungssituationen tanken die Pflegenden neue Kraft für ihre Betreuungsaufgabe. Persönliche Beratung, Gesprächsgruppen, zweimal jährlich Erholungstage und zahlreiche Vorträge und Veranstaltungen gehören zum Angebot der Servicestelle. Sie betreibt auch das „n@tzwirk pflege“ auf der Caritas-Homepage, wo Betroffene in Form eines Online-Tagebuches die Möglichkeit zum Austausch finden.

### Servicestelle für pflegende Angehörige

Hafnerstraße 28, 4020 Linz  
 Telefon: 0732/7610-2440 bzw. 2441  
 E-Mail: pflegende.angehoerige@caritas-linz.at  
 www.caritas-linz.at/weblog

# NETZ FÜR FAMILIEN

**Familie bedeutet Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung. In vielen Lebenslagen**

**brauchen Familien aber Beistand „von außen“, um nicht an der Überlastung zu zerbrechen.**

**Die Caritas hilft – wir stellen Ihnen ein paar besondere Initiativen vor.**

## „Wie unser Vierter“ : Familienpatenschaften im Haus für Mutter und Kind

Drei eigene Söhne hat das Ehepaar Guth bereits. Nun gibt es in der Familie einen vierten Buben: „Wir unterstützen eine junge Mutter, indem wir ihren Sohn für mindestens ein



Wochenende im Monat zu uns nehmen.“ Familie Guth hat eine „Familienpatenschaft“ mit dem Haus für Mutter und Kind in Linz abgeschlossen. Auf ehrenamtlicher Basis unterstützen so Einzelpersonen oder Familien Mütter in Krisensituationen. In das Haus für Mutter und Kind kommen Frauen mit ihren Kindern in schwierigen Situationen wie Scheidungen, drohender

Delogierung, Überschuldung, ungewollter Schwangerschaft. Hier können sie zur Ruhe kommen, Vergangenes bewältigen und konkrete Schritte für die Zukunft planen.

Durch Familienpatenschaften bekommen Mütter einerseits Entlastung, andererseits auch Rückhalt und ein soziales Netz, wenn sie aus dem Haus für Mutter und Kind ausgezogen sind. „Für uns ist es der positive Weg vom ‚Man sollte‘ zum ‚Wir tun‘, den wir noch lange gemeinsam gehen werden“, ist Familie Guth überzeugt.

**Haus für Mutter und Kind, Rudolfstraße 38 – 40, 4040 Linz, Tel. 0732/738010**

## Mehr als ein Tagebuch : „n@tzwerk pflege“ für pflegende Angehörige im Internet

„Mein Mann und ich werden im Herbst zwei Wochen Urlaub machen – das erste Mal seit Jahren, dass wir für Mutter nicht zur Verfügung stehen. Welche Möglichkeiten gibt es, damit sie in dieser Zeit optimal versorgt ist, und die auch leistbar sind?“ schreibt Ilse im Online-Tagebuch für pflegende Angehörige auf der Caritas Homepage. Diese und viele andere Fragen werden in diesem Internetforum, das gemeinsam mit der Fachhochschule Hagenberg entwickelt wurde, erörtert. Mehrere Tagebuchschreiberinnen aus ganz Oberösterreich erzählen von berührenden, manchmal traurigen, manchmal freudigen Situationen aus dem Alltag mit ihren pflegebedürftigen Angehörigen. Für Menschen in dieser Situation ist der Austausch mit anderen besonders wichtig. Die Servicestelle für pflegende Angehörige ermöglichte dies auch bisher schon mit Gesprächsgruppen, Erholungstagen und Seminarangeboten. Das „n@tzwerk pflege“ bietet nun eine weitere Gelegenheit – besonders für jene, die wegen ihrer Pflegesituation das Haus kaum verlassen können.

**www.caritas-linz.at/weblog**



## „Zeit für Menschen“ : Besuche, die Freude schenken

Weihnachtssterne basteln, Kochrezepte ausprobieren oder einfach miteinander plaudern und Lebenserfahrung austauschen – das sind die Lieblingsbeschäftigungen von Frau Fürst, wenn sie Besuch von Aloisia Untersteiner bekommt. „Ich nähe für Frau Fürst auch bequeme Kleider für das Sitzen im Rollstuhl. Und bei Schönwetter möchte ich mit ihr kleine Ausfahrten unternehmen“, schildert Untersteiner. Sie ist eine von sechs Ehrenamtlichen, die sich im Caritas Besuchsdienst „Zeit für Menschen“ in St. Georgen engagieren.

Wie viel Sehnsucht nach Kontakt und Abwechslung ältere Menschen haben, erleben die Altenfachbetreuerinnen der Caritas immer wieder. Oft ist ihr Besuch der Höhepunkt des Tages – dabei ist er dann natürlich immer viel zu kurz. Deshalb bereitet die kleine Gruppe Ehrenamtlicher älteren Menschen Freude, indem sie ihnen Zeit schenkt. Unterstützt werden sie dabei von einer Teamleiterin der Mobilien Dienste, Gruppentreffen bieten die Möglichkeit zur Reflexion. „Ich freue mich sehr über diese Aufgabe“, betont Aloisia Untersteiner. „Ich empfinde die gemeinsame Zeit mit Frau Fürst auch für mich als große Bereicherung.“

**Stützpunkt Mobile Dienste, Linzerstraße 10, 4222 St. Georgen/Gusen, Tel. 07235/65875**



## „Bis Marlene wieder gesund ist“ : Langzeithilfe für Familien in schweren Krisen

Als Familie K. im Februar 2006 erfuhr, dass die siebenjährige Marlene an einer seltenen Krebsform litt, war von einem Tag auf den anderen alles anders. Frau K. musste Marlene ins Krankenhaus begleiten und hatte kaum noch Zeit für die anderen drei Mädchen. Die Oma sprang zwar ein so oft sie konnte, war aber selbst noch berufstätig. Schnell wurde klar, dass die Familie „Hilfe von außen“ brauchen würde. „Im Mai startete ich meinen Einsatz. So lange, bis Marlene wieder gesund sein würde“, erinnert sich Michaela Hebenstreit. Sie und ihre Kolleginnen von der Langzeithilfe unterstützen Familien, die durch schwere Krankheiten oder den Tod eines Elternteils in ihren Grundfesten erschüttert worden sind. „Wäsche waschen, saugen, kochen – das ist die eine Seite meines Berufes. Den Kindern die Freizeit so abwechslungsreich und sinnvoll wie möglich zu gestalten, ist die andere“, erläutert Hebenstreit. Nach einer Operation und zahlreichen Chemotherapien kam die erleichternde Nachricht, dass Marlene wieder gesund ist. „In den letzten Wochen



meines Einsatzes haben wir dann all die Sachen gemacht, auf die die Kinder ein Jahr lang verzichten mussten – zum Beispiel eine große Geburtstagsparty“, lächelt die Familienhelferin.

**Familienlangzeithilfe, Hafnerstraße 28, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-2020**

## Ein Hotel nur für Kinder? : Das gibt es in St. Isidor!

Eine Nacht in einem Hotel zu verbringen ist für Kinder eine aufregende Erfahrung – das gilt umso mehr für das neue integrative Kinderhotel in St. Isidor, denn hier sind die kleinen Gäste „unter sich“. Mit großem Erfolg öffnete die Caritas für Menschen mit Behinderungen im Oktober 2006 die Pforten dieses Hotels für Kinder zwischen zwei und zehn Jahren mit und ohne Beeinträchtigungen. Musikwerkstatt, Theaterspielen, Märchenabende, Feste feiern – jeweils von Samstag bis Sonntag bekommen die Kinder ein auf Alter und Entwicklungsstand angepasstes Freizeitprogramm geboten, bei dem der Wohlfühlfaktor im Mittelpunkt steht. „Die Kinder, die schon einmal da waren, melden sich wieder an, weil es ihnen so gut gefällt“, freut sich Rosa Trappel, Leiterin des Kinderhotels. Für die Eltern bedeutet dieses Angebot vor allem eines: Entlastung, eine „Auszeit“ und die Möglichkeit, wieder Kraft zu tanken für den schönen, aber eben auch oft anstrengenden Alltag mit Kindern.

**Information und Anmeldung: Tel. 0732/6791-7200**



## „In Geborgenheit sterben dürfen“ : Das Mobile Hospiz begleitet unheilbar kranke Kinder und ihre Familien.

„Ich kann mich noch gut an Martins ersten Geburtstag erinnern. Er saß in einem Berg von raschelndem Geschenkpapier und strahlte“, erzählt Ulrike Pribil, Leiterin des Mobilien Hospiz. Kennen gelernt hat sie Martin auf der Neugeborenenstation – er war mit einer schweren genetischen Erkrankung, verbunden mit zahlreichen Organschädigungen zur Welt gekommen. Die Mutter wollte ihr Baby unbedingt nach Hause holen, obwohl sie wusste, dass Infekte, Operationen und langwierige Behandlungen die Familie sehr belasten würden. „Die Diagnose, dass das eigene Kind unheilbar krank ist und eine sehr begrenzte Lebenserwartung hat, ist für die Eltern eine tiefe Erschütterung“, so Pribil. „Sie müssen realisieren, dass es keine auf Heilung

ausgerichtete Therapie gibt.“ In den letzten drei Jahren hat das Mobile Hospiz Team zehn Kinder und Jugendliche mit schweren genetischen Erkrankungen und drei Kinder mit unheilbaren Krebsleiden betreut.

In vielen Fällen war es dadurch möglich, dass die Kinder dort sterben durften, wo sie sich geborgen fühlten, wo sie sich trotz aller Einschränkungen zu ganz besonderen Persönlichkeiten entwickelt hatten – zu Hause in den Armen ihrer Eltern.

**Mobiles Hospiz, Steingasse 25, 4020 Linz, Tel. 0732/786360-7911**





**Halt, wenn eine Welt zusammenbricht : Das Projekt „Meander“ stützt Familien von Kindern mit Beeinträchtigungen.**

Das junge Ehepaar A. freut sich schon sehr auf das Geschwisterchen für den zweijährigen Thomas. Als es dann bei der Geburt zu Komplikationen kommt und bei dem Baby mehrfach geistige und körperliche Behinderungen festgestellt werden, bricht für die Eltern eine Welt zusammen. In ihrer Verzweiflung, Trauer und Hilflosigkeit wenden sie sich an die ÄrztInnen des Ambulatoriums St. Isidor. Für diese ist die Überforderung von Vater und Mutter sofort sichtbar, und die Familie wird ins Projekt „Meander“ aufgenommen. Dieses Projekt entstand aus der Erkenntnis, dass nicht nur Kinder und

Jugendliche mit Beeinträchtigungen, sondern auch ihre Angehörigen Unterstützung brauchen. Bei Meander geht es um Vorbeugung – vor Burn-out, vor Krisensituationen, vor Trennungen aufgrund der Überlastung. Beratung, Entspannungs-, Gesprächs- und Kreativgruppen für Geschwisterkinder helfen, die Lebensqualität der gesamten Familie zu erhöhen. 2005 und 2006 wurde Meander als partnerschaftliches EU-Projekt mit der Behinderteneinrichtung Arpida in Budweis, Tschechien, durchgeführt und eine Außenstelle in Freistadt aufgebaut. Aber auch nach Ende des grenzüberschreitenden EU-Projekts werden fachlicher Austausch und Kontakt die Unterstützungsarbeit für Familien weiterhin bereichern. **Projekt Meander, St. Isidor 20, 4060 Leonding, Tel. 0732/6791-7260**

**Mut machen, tatkräftig unterstützen : Mit der Mobilen Integrationsberatung gelingt Integration im Kindergarten vor Ort.**

Victoria ist seit ihrer Geburt schwer geistig und körperlich behindert. Als es um die Frage ging, ob das Mädchen den Regelkindergarten in St. Roman bei Schärding besuchen kann, fühlten sich die Kindergartenpädagoginnen überfordert. Es gab zwar Erfahrungen mit Integrationskindern, aber ein Kind mit einer so schweren Behinderung – Victoria konnte anfangs weder gehen noch sitzen oder stehen – war für sie mehr als eine Herausforderung. Die Mutter befürchtete, dass sie ihre Kleine nach Passau in den heilpädagogischen Kindergarten bringen müsste. Christa Zauner von der Mobilen Integrationsberatung der Caritas für Kinder und Jugendliche machte allen Beteiligten Mut, und mit ihrer tatkräftigen Unterstützung gelang die Integration in den Kindergarten im Ort. Zauner begleitete den Integrationsprozess und beriet auch, was an Maßnahmen und zusätzlichen Förderungen möglich war. Inzwischen hat Victoria enorme Fortschritte gemacht –



und darüber freuen sich nicht nur ihre Angehörigen, sondern auch ihre Freunde und Freundinnen und Pädagoginnen im Kindergarten.

**Mobile Integrationsberatung, Pfarrplatz 4, 4020 Linz, Tel. 0732/777797**

**Einen positiven Neubeginn wagen : Mit dem Familienhilfsdienst der Caritas in Alba Iulia.**

Ein kleines Dorf in Siebenbürgen: Hier wohnt die Familie Imre unter ärmlichsten Bedingungen. Es gibt keine Wasserleitung, keine Kanalisation, keine Zentralheizung. „Das Schicksal dieser Familie hat mich besonders berührt“, berichtet Rita Kedves, Leiterin des Familienhilfsdienstes der Caritas Alba Iulia in Rumänien. „Der 15-jährige Sohn leidet unter schwerem Asthma, das 12-jährige Mädchen ist geistig behindert und benötigt intensive Therapien.“ Der Familienvater kam eines Tages zur Caritas, weil er keinen Ausweg mehr sah und Zuflucht zum Alkohol nahm. In vielen Beratungsgesprächen, an denen später auch Frau Imre teilnahm, wurden Perspektiven und Lösungen gefunden, vor allem auch was die Gesundheitsversorgung der Kinder betraf. So konnte das Zerbrechen der Familie verhindert werden. „Das Ehepaar war intensiv darum bemüht, einen positiven Neubeginn zu wagen in einer aussichtslos scheinenden Situation“, zeigt sich Kedves tief beeindruckt. Durch Beratung und verschiedene Programme mobilisiert



der Familienhilfsdienst die Eigenkräfte der hilfsbedürftigen Menschen in den ländlichen Gegenden Siebenbürgens. Die Auslandshilfe der Caritas in Oberösterreich unterstützt die Partnerdiözese Alba Iulia mit finanziellen Mitteln, damit die Menschen in Rumänien Auswege aus der Resignation vor ihren vielfältigen Nöten entdecken können.

**Auslandshilfe, Kapuzinerstraße 55, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-2161**

# FAMILIEN: ERWARTUNGEN UND WIRKLICHKEIT

Ein Kommentar von **Christine Stelzer-Orthofer**

**Die Ansprüche an Familien** sind vielfältig. Familien sollen ihrer generativen Funktion nachkommen, sprich Kinder kriegen. Sie sollen diesen lernen, sich in der Gesellschaft zurecht zu finden, und ihnen Liebe, Fürsorge und Geborgenheit vermitteln. Sie haben dabei für die schulische bzw. berufliche Integration der Kinder Sorge zu tragen. Familie soll eine Erholung vom Alltag ermöglichen, aber auch die Solidarität zwischen den Generationen stärken. Sie ist zum einen für die ökonomische Absicherung aller Mitglieder zuständig, zum anderen werden unentgeltlich Betreuungsleistungen für die jüngste und ältere Generation, aber auch für die PartnerInnen erbracht. Es geht um Beistand, Zuspruch und Unterstützung „in guten wie in schlechten Tagen“. Familie bedeutet Verantwortung übernehmen. Auch wenn dies – und familiäre Verpflichtungen als solche – nicht selten als Belastung empfunden wird, soll sie immer dann für uns da sein, wenn der und die Einzelne oder die Gesellschaft sie braucht.

**Nicht selten** wird heutzutage der Niedergang der Familie beklagt. Ignoriert wird dabei zum einen, dass noch immer eine beträchtliche Anzahl von Menschen sich für die Ehe entscheidet und zum anderen, dass auch andere Formen

des Zusammenlebens familiären Rückhalt geben. Ob gewählt oder unfreiwillig, kinderlose Tanten und Onkel gab es in fast jeder Generation, und Patchwork-Familien entsprechen nichts anderem als dem Aufwachsen von „nichtleiblichen“ Kindern im familiären Verbund, früher Stieffamilie genannt. Der überwiegende Teil der Betreuungsleistungen und Pflegetätigkeiten wird von Familienmitgliedern übernommen, nicht selten kann dabei auf die mittlerweile verpönten Kinderlosen zurückgegriffen werden. Und: Familie und Ehe zählen bei den Heranwachsenden weiterhin zu den wichtigsten Lebenszielen.

**Die Krise der Familie** ist viel weniger ausgeprägt als vielfach angenommen, insbesondere dann, wenn neben der Ehe auch andere Lebens- und Beziehungsformen akzeptiert und in den Familienbegriff integriert werden. Familie und Partnerschaft zu leben ist eben weniger und zugleich mehr als Standesamt und Honeymoon. Dem rosaroten Liebesglück folgen – insbesondere wenn mit dem Gelöbnis unrealistische Erwartungen einhergehen – das Erwachen in einer stetig fordernden und zunehmend flexibilisierten Arbeitswelt, das Dilemma der Vereinbarkeit familiärer und beruflicher Anforderungen, kurz die Mühen des Alltags in allen Facetten.

Hier, in einer sich wandelnden Welt den vielfältigen Risiken des Scheiterns entgegen zu wirken, bedarf eines beträchtlichen Ausmaßes an Kompromissbereitschaft, Toleranz, Konfliktfähigkeit und Ausdauer aller Beteiligten, nicht nur der Frauen.

**Haushalt, Kinderbetreuung, Pflege** von Angehörigen und Erwerbstätigkeit stellen enorme Herausforderungen dar. Häusliche Pflegetätigkeit und Erwerbsarbeit sind mit vielfachen Anforderungen verbunden, die zu erheblichen Belastungen der Pflegenden führen. Nicht selten sind eigene gesundheitliche Beeinträchtigungen die Folge. Zeit für sich selber, für Freunde bleibt ohnehin keine mehr. Maßnahmen für erwerbstätige pflegende Angehörige zielen meist darauf ab, einen Ausstieg aus der beruflichen Arbeit zu erleichtern (z. B. Familienhospizkarenz, begünstigte Weiterversicherung in der Pensionsversicherung, beitragsfreie Mitversicherung ab Pflegestufe 4). Da Berufsarbeit jedoch meist als entlastend erlebt wird, sind Maßnahmen zur Vereinbarkeit – für beide Geschlechter – jeglichen Ausstiegsszenarien vorzuziehen. Wenn Familie auch in Zukunft die von ihr geforderten Aufgaben erfüllen soll, kann und darf es nicht darum gehen, an die Frauen zu appellieren, zu ihrer traditionellen Familienrolle zurückzukehren. Frauen können, wollen und müssen ihre eigene ökonomische Existenz sichern, gerade in Zeiten der Instabilität der Ehe. Vielmehr geht es darum, verstärkt Partner, Väter und Söhne in die familiären Aufgaben gleichberechtigt einzubinden. Nicht zu vernachlässigen sind dafür Leistungen, sei es infrastruktureller oder monetärer Art, die es beiden Geschlechtern ermöglichen, Familie und Beruf zu vereinbaren. Hier liegt die größte familienpolitische Herausforderung in den nächsten Jahrzehnten.



Dr.<sup>in</sup> Christine Stelzer-Orthofer arbeitet am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik an der Kepler-Uni Linz.



# CARITAS TÄGLICH NEU LEBEN

**2006 feierten wir unser 60-jähriges Bestehen als Caritas in Oberösterreich. Alt und müde zu werden ist für uns aber natürlich kein Thema – Caritas muss täglich neu gelebt und neu erfunden werden. Solange es Menschen gibt, die Hilfe und Unterstützung brauchen, darf es für uns keinen „Ruhestand“ geben. Wir wollen uns einen scharfen Blick für die Probleme und Bedürfnisse der Menschen bewahren.**

## **Sozialer Brennpunkt : Pflege zu Hause**

Die Mobilen Dienste für alte Menschen und Familien sind jener Bereich in der Caritas OÖ, der am stärksten wächst – hier sind wir Partner der öffentlichen Hand mit einem hohen Qualitätsstandard, der kürzlich auch mit einer Zertifizierung bestätigt wurde. Darüber hinaus setzen wir uns schwerpunktmäßig – gerade auch in der Debatte um die 24-Stunden-Betreuung – für die Anliegen und Bedürfnisse der pflegenden Angehörigen ein.

## **Sozialer Brennpunkt : Armutsbekämpfung**

Das Vorhaben der Regierung, eine bedarfsorientierte Grundsicherung einzuführen, ist ein wichtiger Schritt. Aus der Erfahrung unserer täglichen Arbeit für Menschen in Not wissen wir jedoch, dass es zu einer wirkungsvollen Armutsbekämpfung weitere Maßnahmen für jene Gruppen in unserer Gesellschaft braucht, die einem erhöhten

Armutsrisiko ausgesetzt sind. Um den vielschichtigen Problemlagen gerecht zu werden bedarf es z. B. für allein-erziehende Frauen zusätzlicher Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, im Bildungsbereich und am Arbeitsmarkt.

## **60 Jahre Caritas OÖ : Solidaritätsstifterin**

Viele Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kirche und dem Sozialbereich feierten am 16. Oktober 2006 das 60-jährige Bestehen der Caritas in Oberösterreich. Der Abend im „O.K. – Centrum für Gegenwartskunst“ in Linz bot die Gelegenheit, viele Eindrücke aus 60 Jahren Caritas und ihrer vielfältigen Arbeit zu gewinnen. Caritasdirektor Mathias Mühlberger erklärte die Aufgabe der Caritas anhand einer Installation – Stühle, die über den Köpfen der Festgäste an der Decke hingen: „Sie sind ein gutes Bild für die Probleme unserer Zeit: Ebenso wie ein solcher

Stuhl ist auch ein Platz im Leben, in der Gesellschaft nicht für alle erreichbar.“ Die Sessel sind von Bewohnern des Sozialprojekts Hartlauerhof angefertigt worden, arbeits- und wohnungslosen Männern, die im gesellschaftlichen „Out“ gelandet sind. Die Aufgabe der Caritas sei es, „denen zu helfen, die Unterstützung brauchen, ihren Platz im Leben zu erreichen oder wieder neu zu finden. Als Solidaritätsstifterin setzt sich die Caritas dafür ein, dass die ‚Stühle‘ in unserer Gesellschaft nicht so hoch gehängt werden, sodass jedeR eine gleichberechtigte Chance hat, sie zu erreichen.“

## **RegionalCaritas : Noch näher bei den Menschen**

Um in den einzelnen Regionen näher bei den Menschen vor Ort sein, haben wir mittlerweile in einigen Bezirken die RegionalCaritas gestartet. Zentrales Ziel ist es, die Anliegen und Bedürfnisse der Menschen in den Regionen noch besser und unmittelbarer wahrzunehmen und ihnen den Zugang zu den Hilfsangeboten der Caritas zu erleichtern. Außerdem unterstützt die RegionalCaritas die Pfarren und andere engagierte Gruppen oder Einzelpersonen in ihrer sozialen Arbeit.

## FINANZIERUNG UND BEDEUTUNG DER SPENDEN

**Die Arbeit der Caritas** in Oberösterreich wurde 2006 zu rund 77,7% aus Zahlungen für erbrachte Leistungen im Auftrag der öffentlichen Hand finanziert. 12% finanzierten die Leistungsempfänger selbst nach sozial gestaffelten Tarifen, 2,9% kamen aus der Diözesanfinanzkammer und 7,4% der Mittel verdanken wir den SpenderInnen in Oberösterreich. Diese 7,4% werden dort eingesetzt, wo keine anderen Mittel aufgebracht werden können und sichern zum überwiegenden Teil die Hilfe der Caritas für Menschen in Not im In- und Ausland.

**Von großer Bedeutung** sind Spenden aber auch in jenen Tätigkeitsfeldern, die überwiegend von der öffentlichen Hand finanziert werden. Denn nicht alles, was hier z. B. bei den Therapien für Menschen mit Beeinträchtigungen oder bei der Begleitung von unheilbar kranken Menschen notwendig ist, wird von der öffentlichen Hand bezahlt.

**Im letzten Jahr** haben Menschen in Oberösterreich 88.827 Mal ihre Spende der Caritas anvertraut, da sind die Spenden bei den großen Sammlungen wie z. B. Haussammlung noch nicht mitgerechnet. Die drei Kirchensammlungen und die Haussammlung, die mit der Unterstützung von ca. 7.000 ehrenamtlichen HaussammlerInnen durchgeführt wird, sind für das Gesamtspendenaufkommen unverzichtbar. So hat der Anteil der Spenden, der aus der Haussammlung und den Kollekten in den Pfarren kommt, im Jahr 2006 45% des Gesamtspendenvolumens ausgemacht. Die restlichen 55% sind durch andere Aktivitäten wie Spenderbriefe, Daueraufträge, Firmenspenden und Erbschaften zusammengekommen. Auch die Unterstützung in Form einer Patenschaft ist für die langfristige Planung und Absicherung unserer Hilfsprojekte besonders wertvoll.

**Spenden ist gebend Anteil nehmen** und ein sehr direkter Ausdruck der Verbundenheit mit Menschen, denen es schlechter geht. Ihr Vertrauen hat es uns ermöglicht, 2006 vielen Menschen zu helfen. Dafür danken wir sehr herzlich.

Den Geschäftsbericht 2006 der Caritas in Oberösterreich finden Sie auf unserer Homepage [www.caritas-linz.at](http://www.caritas-linz.at) zum Download.





# SONNENSTRAHLEN WEISEN DEN WEG

**Wie Sonnenstrahlen** leiten gelbe Bodenmarkierungen durch den neuen Trakt des Seniorenwohnhauses Karl Borromäus im Zentrum von Linz. „Die Zahl der Demenzkranken steigt ständig. Deshalb haben wir beim Umbau speziell auf deren Bedürfnisse Rücksicht genommen“, erläutert Heimleiterin Elisabeth Rennmayr. Jedes Stockwerk ist einem bestimmten Thema gewidmet, verschiedene Gestaltungselemente wie alte Möbel tragen zum Wohlfühlen bei. Die Appartements wurden zu kleinen Wohngruppen zusammen-

geschlossen und entsprechen dem neuesten Pflegestandard. Ende November übersiedelten 43 BewohnerInnen in den umgebauten Mittelteil. Aber die Um- und Ausbauarbeiten an dem traditionsreichen Haus gehen weiter: Nach Fertigstellung 2008 wird es 120 Wohneinheiten für die Langzeitbetreuung und zehn Kurzzeitpflegeplätze bieten. Derzeit leben 93 ältere Menschen im Seniorenwohnhaus – und genießen es, sich jeden Tag von Sonnenstrahlen den Weg weisen zu lassen.



## ENTWICKLUNGEN IN KÜRZE

- Knapp 315.000 Betreuungsstunden leisteten die **Mobilen Dienste** – das bedeutet eine Steigerung gegenüber 2005 um 9%. 7.129 KundInnen wurden betreut. Seit Oktober 2006 gibt es sieben statt bisher sechs Regionen.
- Die **Servicestelle für pflegende Angehörige** hat in Zwettl/Rodl eine Außenstelle aufgebaut und gemeinsam mit der Pfarre einen ehrenamtlichen Besuchsdienst zur Entlastung pflegender Angehöriger verwirklicht.
- Die Angebote für **Betreubares Wohnen** wurden weiter ausgebaut. Unter anderem sind Anlagen beim Seniorenwohnhaus Karl Borromäus und in der Pfarre Guter Hirte in Linz in Vorbereitung.
- Bei **invita** fiel der Startschuss für die Errichtung eines „Krisenhauses“ mit sechs Betreuungsplätzen in Engelhartzell, neue Konzepte zur Langzeitbetreuung wurden verwirklicht. Umgebaut wurde das Projekt „Wohnverband Mitterndorf“ in der Gemeinde Diersbach.
- Mit 343 PatientInnen stiegen die Betreuungszahlen des **Mobilen Hospiz** gegenüber 2005 um fast 13%. Der neu gegründete Stützpunkt in Braunau mit 15 ehrenamtlichen und zwei hauptamtlichen MitarbeiterInnen war mit 53 betreuten PatientInnen sehr gut ausgelastet.
- 30 Jahre **Ausbildung** zur Altenfachbetreuung feierte das Ausbildungszentrum für Sozialbetreuungsberufe in Linz.
- In den vier **Seniorenwohnhäusern** St. Anna, Karl Borromäus, Schloss Hall und St. Bernhard wurden insgesamt 317 BewohnerInnen von 248 Caritas-MitarbeiterInnen betreut.

2006

## Barrierefreies Wohnen mit Wohlfühlfaktor

Reges Treiben herrscht in der Wohnung von Josef Augeneder. Seine Tochter kommt auf Besuch, später läutet eine Altenfachbetreuerin der Mobilen Dienste der Caritas, um ihm Arme und Rücken einzucremen, und dann schaut Elisabeth Willinger, die „gute Seele“ des Hauses vorbei. Das Wohnhaus im Zentrum von Grieskirchen unterscheidet sich auf den ersten Blick kaum von anderen, aber wer genauer hinsieht, entdeckt die Unterschiede: Alle Wohnungen sind barrierefrei gebaut, und in jeder ist ein Anschluss an ein 24-Stunden-Notrufsystem zu finden. Von den 20 Personen, die in den 18 individuell möblierten Wohnungen leben, ist die jüngste 65, die älteste 90 Jahre alt. Betreubares Wohnen verbindet für ältere Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmung mit einem Maximum an Sicherheit, und wird von der Caritas bereits an zehn Standorten in Oberösterreich angeboten. „Es handelt sich um normale Mietwohnungen – nur eben mit einem breiten Zusatzangebot, das jeder so nutzen kann, wie er möchte“, erklärt die Grieskirchner Hausleiterin Willinger. Im März 2006 wurde das im Haus befindliche Kompetenzzentrum der Caritas für Betreuung und Pflege feierlich eingeweiht. Dazu gehören sowohl die Regionalleitung der Mobilen Dienste mit Familienhilfe, Langzeithilfe für Familien, Altenhilfe und Heimhilfe als auch die Servicestelle für pflegende Angehörige.



## „vorBAUEN“ fürs Wohnen im Alter

Rund 200 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich und hochkarätige ReferentInnen aus ganz Europa versammelten sich am 28./29. September beim Kongress „vorBAUEN“ der Caritas für Betreuung und Pflege in Linz. Betreubares Wohnen, Senioren-WGs und Wohnen zu Hause mit mobiler Begleitung sind Beispiele, die zeigen: Die Wohnzukunft alter Menschen liegt nicht im „großen Altersheim“, sondern bei individualisierten und lebensstilorientierten Formen. „Das Verbleiben in den eigenen vier Wänden im Alter ist dann kein Problem, wenn es eine soziale Ansprache gibt“, erläuterte Soziallandesrat Josef Ackerl. Für Caritasdirektor Mühlberger war der Kongress „ein neuerlicher Anstoß, vernetzt weiter zu arbeiten, um den Herausforderungen der Zukunft begegnen zu können.“

## DAS BESONDERE PERSONALSERVICE

„Für mich als Vater und Ehemann ist es wichtig, Arbeit zu haben“, betont Donatien Malonga. Der gebürtige Kongolese lebt seit 30 Jahren in Österreich und war in ganz unterschiedlichen Berufen tätig. Seit einem Bandscheibenvorfall ist er körperlich eingeschränkt – und das macht es natürlich schwierig, Arbeit zu finden. Deshalb hat er sich beim Projekt „Let's work“ vorgestellt. Diese Kooperation der Caritas für Menschen mit Behinderungen mit dem Personalvermittler Eurojobs wird vom Bundessozialamt gefördert und versucht, Menschen mit Beeinträchtigungen Zugang zum 1. Arbeitsmarkt zu verschaffen. Die BewerberInnen werden entweder bei der Firma Eurojobs angestellt und über diese verleast oder gleich vom neuen Dienstgeber übernommen. Die Caritas begleitet die TeilnehmerInnen und unterstützt die Firmen in behinderungsspezifischen Fragen oder beim Ansuchen um Förderungen. „Bei Let's work wurden meine Stärken, Fähigkeiten und Berufswünsche abgeklärt“, erzählt Malonga.

„Nach ersten Einsätzen im Cateringbereich wurde ich von Eurojobs Vollzeit übernommen. Während der ganzen Zeit hat mich eine Mitarbeiterin der Caritas betreut.“



### Zielvereinbarungsgespräche unterstützen Empowerment

Wie lässt sich Hilfe zur Selbsthilfe erreichen? Die Caritas-Einrichtung St. Pius weist einen Weg. In regelmäßigen Abständen führen die BegleiterInnen pädagogische Zielvereinbarungsgespräche mit erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigungen, die in St. Pius leben und/oder arbeiten. „Damit kommen wir vor allem einer wichtigen Forderung des Empowerments entgegen: Die Dienstleistungen bedarfsorientiert und

individuell zu realisieren. Der Mensch mit Beeinträchtigung ist für sich selbst Experte, und nicht der/die DienstleisterIn“, erläutert Josef Bauer, Geschäftsführer der Caritas für Menschen mit Behinderungen. „Dies ist ein Teil des gesamten Paradigmenwechsels in der Behindertenarbeit Oberösterreichs und der Caritas“. Die Gespräche ermöglichen eine effektive, personenzentrierte Begleitung. Notwendige organisatorische und strukturelle Veränderungen können so erkannt und Maßnahmen rasch gesetzt werden.

## ENTWICKLUNGEN IN KÜRZE

- Das **Kinderhotel** in St. Isidor öffnete seine Pforten – 35 Kinder und Jugendliche wurden an drei Wochenenden betreut. Für Herbst 2007 ist eine Ausweitung geplant.
- **Neue Angebote** gibt es im **Integrativen Reitzentrum St. Isidor** für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und/oder ADHS, für SeniorInnen, etc.
- Das neue multiprofessionelle Betreuungsprojekt **„Balu“** im Ambulatorium St. Isidor richtet sich speziell an übergewichtige Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen.
- Im September wurde die **Generalsanierung des Ambulatoriums St. Isidor** gestartet.
- Das grenzüberschreitende EU-Projekt **„Meander“** mit der Einrichtung Arpida in Budweis, Tschechische Republik, wurde nach zweijähriger Laufzeit erfolgreich abgeschlossen. Das Gesundheitsförderungsprojekt, das es bereits seit 2003 in St. Isidor gibt, bietet zahlreiche Angebote für Familien von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen.
- Gestartet wurden die **Projektgruppen „Alter und Behinderung“** und **„Ehrenamt“** in St. Pius.
- Der Spatenstich für die **Wohnoffensive Andorf** erfolgte im September 2006. In drei Wohnhäusern werden Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen mit- und nebeneinander leben. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2008 geplant.
- Stimmung für die Rechte von Kindern mit Beeinträchtigungen wurde beim **Kids Charity Day** am 18. November in der Plus City Pasching gemacht.



### Integration und ...?!

Das Thema Integration in seiner ganzen Tragweite einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen ist für die Caritas für Menschen mit Behinderungen ein zentrales Anliegen. 2006 gelang dies mit einer Reihe innovativer Veranstaltungen: Die vierten **Zukunftsgespräche** unter dem Motto „Integration und...?!“ versammelten am 29. November rund 200 TeilnehmerInnen im Schloss Puchberg. Sie diskutierten über ihre Erfahrungen mit Integration und die Anforderungen an die Gesellschaft, wie das Recht auf Selbstbestimmung, Partizipation und Chancengleichheit. Mit dem **„Homer“** zeichneten auch 2006 wieder Caritas OÖ,

das Bundessozialamt Landesstelle OÖ und das Sozialressort des Landes OÖ – in Kooperation mit der Wirtschaftskammer OÖ – Unternehmen und Gemeinden aus, die in vorbildlicher Weise Menschen mit Beeinträchtigungen beschäftigen und so einen wesentlichen Beitrag zur Integration in die Berufswelt leisten. **mozart.ungewöhnlich** – ein ungewöhnlicher Name für ein ungewöhnliches Projekt: Bands, die MusikerInnen mit und ohne Beeinträchtigungen in ihren Reihen haben, spielten an fünf Orten vor 770 BesucherInnen. Ihr Ziel, Menschen, die mit dem Thema „Beeinträchtigung“ kaum oder nichts zu tun haben, mit Musik anzusprechen, wurde voll erreicht.

2006



## FAMILIENFEST AM LINZER DOMPLATZ

**Einen riesigen Schwarm** bunter Luftballons schickten hunderte Kinder, Eltern und Kindergartenpädagoginnen am 30. Juni in den Himmel über Linz: Sie alle feierten begeistert mit beim großen Familienfest anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums der Caritas in Oberösterreich rund um den Neuen Dom. Weitere Höhepunkte dieses fröhlichen Nachmittags: Bischof Dr. Ludwig Schwarz segnete die bunte Schar von Kindergartenkindern, und die „Cocopelli-Family“ sorgte mit ihrem Mitmach-Konzert für Begeisterung bei Groß

und Klein. Präsentiert wurden auch zwei wichtige Dienstleistungen der Caritas, die seit vielen Jahren für Kinder und Familien im Einsatz sind: Die Caritas für Kinder und Jugendliche führt die pädagogische Fachaufsicht, Beratung und Service für 291 kirchliche Kindertageseinrichtungen mit rund 16.000 Kindern durch. Die Caritas für Betreuung und Pflege bietet mit der Familienhilfe in ganz Oberösterreich mobile Unterstützung für Familien in Krisenzeiten.

## ENTWICKLUNGEN IN KÜRZE

- 14 Sonderkindergartenpädagoginnen begleiteten als **Mobile Integrationsberaterinnen** im Auftrag des Landes OÖ Eltern sowie Kindergärten und Horte bei der Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen. Die Anzahl der betreuten Kinder stieg gegenüber 2005 um 9,3% auf 820.
- Ende Oktober wurde das **Lernzentrum Wels** zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Lernschwächen eröffnet.
- Mit durchschnittlich 58 betreuten Jugendlichen gab es die höchste Auslastung seit fünf Jahren im **Sozialpädagogischen Zentrum Steyr/Gleink**.
- Neun Pädagogische MitarbeiterInnen des **Jungen Wohnens** begleiteten 35 Kinder in zwei Hortgruppen, 179 BewohnerInnen des Schüler- und Studentenheimes sowie 85 Jugendliche und junge Erwachsene in 14 Startwohnungen.
- 505 Kinder besuchten die caritaseigenen **Krippen, Kindergärten und Horte**.
- Rund 16.000 Kinder besuchten **kirchliche Kindertageseinrichtungen**. 220 Erhalter, 1055 Pädagoginnen und 1035 Hilfskräfte wurden von der Fachberatung und Lohnverrechnung der Caritas für Kinder und Jugendliche unterstützt. 63 Kindergartengruppen werden als alterserweiterte Gruppen mit Kindern unter drei Jahren oder Schulkindern geführt. 15 neue Leiterinnen, 44 Pädagoginnen, 29 Helferinnen und 53 Stützpädagoginnen wurden neu angestellt.
- 15 **Logopädinnen** testeten 3.913 Kinder in Reihenuntersuchungen. Mit 1.758 Eltern wurden Gespräche geführt und insgesamt 494 Kinder wurden in eine regelmäßige Therapie übernommen.
- Der Verlag **Unsere Kinder** gab mit „Religion macht Kinder kompetent“ und „Lebensraum Kindergarten“ zwei neue Fachbücher für KindergartenpädagogInnen heraus.



## BILDUNG IST MEHR

**Bildungspolitische** Akzente setzt die Caritas für Kinder und Jugendliche jedes Jahr mit ihren Weiterbildungsveranstaltungen für MitarbeiterInnen der kirchlichen Kindertageseinrichtungen. Hochkarätige ReferentInnen aus Wissenschaft und Praxis diskutierten diesmal von 20. bis 22. Februar gemeinsam mit rund 1000 KindergartenpädagogInnen bei der Fachtagung „Bildung ist mehr“ über das Thema der frühkindlichen Bildung.

Nach der PISA-Studie reduzierte sich die öffentliche Debatte vor allem auf die Frage, wie Kindern möglichst früh möglichst viel überprüfbares Wissen vermittelt werden kann. „Wir möchten diesem Trend teilweise entgegenwirken, den Blick auf wesentliche Werte der Bildung und Erziehung lenken und allen Kindern gleiche Bildungschancen ermöglichen“, so Renate Krenn, Geschäftsführerin der Caritas für Kinder und Jugendliche. In mehreren Vorträgen wurde



deutlich, dass Bildung nicht nur als Qualifikationserwerb zu verstehen, sondern Voraussetzung dafür ist, sich in einer kompliziert gewordenen Welt zu behaupten. Der wachsende gesellschaftliche Erwartungsdruck auf den Bildungsauftrag des Kindergartens wurde als eine Chance bewertet, die genützt werden sollte. An der Podiumsdiskussion über den Stellenwert des Kindergartens in der Gesellschaft bzw. in der

Bildungspolitik beteiligten sich ExpertInnen und PolitikerInnen aller Fraktionen. Einig war man sich, dass mehr investiert werden muss, um den Stellenwert des Kindergartens allgemein zu verbessern. Das Potenzial an Bildungsmöglichkeiten in der frühkindlichen Phase so gut wie möglich zu nutzen ist eine zentrale Aufgabe der kommenden Jahre. Die DiskutantInnen dankten der Caritas dafür, den Diskurs in diese Richtung angestoßen zu haben.

# RAUM FÜR FRAUEN BEI FRIDA

**Ein gutes Frühstück**, in Ruhe duschen – was für die meisten von uns selbstverständlich ist, ist für wohnungslose Frauen etwas Besonderes. Bei FRIDA in Linz haben sie nun die Möglichkeit dazu, denn von Mittwoch bis Samstag stehen die Räume der Caritas-Wärmestube am Vormittag ausschließlich Frauen offen. Hier können sie sich nicht nur zurückziehen, sondern werden auch beraten oder bei Bedarf zu anderen Einrichtungen oder Behörden begleitet. Bis zu 20 Frauen besuchen FRIDA seit dem Start im Oktober 2006. Sie schätzen es sehr, endlich einen Raum für sich zu haben: „Gerade für Frauen in schwierigen Lebenskontexten ist ein Rückzugsort wichtig, an dem sie sich nicht der üblichen männlichen Dominanz ausgesetzt fühlen“, erläutert Projektleiterin Bettina Börner. „Hier können sie sich endlich ein wenig öffnen und ihr Schutzschild ablegen.“



## 72 Stunden ohne Kompromiss

„Am Anfang haben wir nicht gewusst, was auf uns zukommt“, erzählt der 21-jährige Michael. Er hat gemeinsam mit acht Freundinnen und Freunden drei Tage im Haus Courage, einem AsylwerberInnen-Quartier der Caritas in Wels verbracht. 72 Stunden ohne Kompromiss: Das ist die große Aktion von Katholischer Jugend und youngCaritas.at, bei der Ende Oktober 3.500 Jugendliche in ganz Österreich mit Feuereifer 350 Projek-



te in sozialen Einrichtungen realisierten. Im Haus Courage veranstalteten die Jugendlichen unter anderem eine Schnitzeljagd durch Wels. Dadurch sollten die AsylwerberInnen erfahren, wo Bahnhof, Gebietskrankenkasse, Apotheke, Rechtsauskunftsbüro, Krankenhaus etc. zu finden sind. In 34 weiteren Projekten in oberösterreichischen Sozial-Einrichtungen bewiesen rund 500 Jugendliche viel Kreativität und Power bei der Umsetzung ihres sozialen Engagements.

## ENTWICKLUNGEN IN KÜRZE

- Bei **LENA**, der Beratungsstelle für Menschen, die in der Prostitution arbeiten, erwarben 7 Frauen den Europäischen Computerführerschein.
- Die **MigrantInnenhilfe Schärding** fand bereits im ersten Jahr ihres Bestehens großen Anklang. Sie bietet soziale und rechtliche Beratung, Hilfe in finanziellen Notlagen, einen Frauenstammtisch, Deutschkurse etc. Insgesamt wurden an sechs Standorten in OÖ mehr als 3.800 Beratungen für MigrantInnen durchgeführt.
- Gestartet wurde das **„Projekt Dialog“**, um das Zusammenleben der BewohnerInnen von St. Georgen und AsylwerberInnen der Betreuungsstelle Thalham positiv zu gestalten.
- 232 Menschen kehrten im Projekt **Rückkehrhilfe** in ihre Heimat zurück – das Plansoll waren 95.
- Im Rahmen der **Grundversorgung** wurden von der Caritas im Auftrag des Landes durchschnittlich 2000 AsylwerberInnen betreut.
- Bei der **Beratung und Hilfe für InländerInnen** gibt es neue Sprechstage in Rohrbach, Perg und Vöcklabruck.
- Sehr gut angenommen wird die neue Tagesstruktur im Sozialprojekt **Hartlauerhof** für wohnungs- und arbeitslose Männer. Die Werkstätte bietet den Bewohnern z. B. die Möglichkeit, über künstlerische Holzarbeiten eigene Strukturen zu entwickeln und Selbstwert aufzubauen.
- 1.063 BesucherInnen nutzten die Angebote der **Wärmestube** in Linz.
- Mit mehr als 1.000 Hilfspaketen und 32.000 Euro Wiederaufbauhilfe unterstützte die **Auslandshilfe** die Opfer der Hochwasserkatastrophe im April im südwestlichen Rumänien.
- Bei den **Diätwochen** purzelten bei 55 übergewichtigen Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren innerhalb von drei Wochen 280 Kilos.



## Integration ist keine Einbahnstraße

In Steyr leben Menschen aus mehr als 50 Nationen. JedeR achte EinwohnerIn ist MigrantIn. „Netzwerkarbeit zu den Institutionen, vor allem aber zu den MigrantInnen ist ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer Aufgaben“, erklärt Bettina Baumgartner, die neue Leiterin des Integrationszentrums Paraplü in Steyr. Eines der ersten Projekte des neuen Teams im Herbst 2006 war die Fertigstellung des Internationalen Kochbuchs „Eine kulinarische Weltreise durch Steyr“, in dem Lieblingsrezepte und (Lebens-)Geschichten

von MigrantInnen gesammelt wurden. Beim Steyrer Integrationstag im Museum Arbeitswelt wurde ein buntes Fest mit 350 Gästen organisiert und der Steyrer Integrationspreis verliehen. Laufende Angebote von Paraplü sind unter anderem Deutschkurse, ein Babytreff für in- und ausländische Mütter und multikulturelle Spielnachmittage. Das Seminar „Arbeit braucht Alle! Interkulturelle Vielfalt in unserem Alltag“ für Steyrer Unternehmen hat den Abbau von Diskriminierung von MigrantInnen im Arbeitsalltag zum Ziel.

## Caritas Direktion

**Direktor:** Mathias Mühlberger  
4021 Linz, Kapuzinerstraße 84  
**Telefon** 0732/7610-2001

## Caritas Information

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84  
**Telefon** 0732/7610-2020  
**E-Mail** [information@caritas-linz.at](mailto:information@caritas-linz.at)  
**www.caritas-linz.at**

## Caritas Spenden

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84  
**Telefon** 0732/7610-2040  
**E-Mail** [spenden@caritas-linz.at](mailto:spenden@caritas-linz.at)  
**Spenden-Kontonummern:**  
RLB ÖÖ 1.245.000, BLZ 34.000  
PSK 2.314.000, BLZ 60.000  
VKB 10.000.900, BLZ 18.600

## Caritas für Menschen in Not

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84  
**Telefon** 0732/7610-2002  
**Geschäftsführer:** Mag. Gerhard Reischl

## Caritas für Menschen mit Behinderungen

4060 Leonding, St. Isidor 16  
**Telefon** 0732/672067-0  
**Geschäftsführung:** Mag.<sup>a</sup> Maria Sumereeder, Dr. Josef Bauer

## Caritas für Betreuung und Pflege

4020 Linz, Hafnerstraße 28  
**Telefon** 0732/7610-2401  
**Geschäftsführung:** Josefine Mair, Herbert Brindl

## Caritas für Kinder und Jugendliche

4021 Linz, Kapuzinerstraße 84  
**Telefon** 0732/7610-2081  
**Geschäftsführung:** Mag.<sup>a</sup> Renate Krenn

### Impressum

Caritas bewegt. Jahresschrift 2007.  
**Medieninhaber und Herausgeber:**  
Caritas der Diözese Linz,  
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz  
**Redaktion:**  
Caritas Kommunikation  
**Fotos:**  
Titel, Seite 4 – 7: Franz Litzlbauer  
Seite 10 rechts: Otto Hainzl  
Seite 14 rechts: Volker Weibold  
Seite 13: Wolfgang Pichler  
Seite 20 rechts oben: [www.sxc.hu](http://www.sxc.hu)  
alle anderen: Caritas in ÖÖ bzw. privat  
**Layout/Gestaltung:**  
Brot & Butter · [www.andraschko.co.at](http://www.andraschko.co.at)

**Wir danken** folgenden Sponsoren für ihren Beitrag  
zur Finanzierung von Caritas bewegt. Jahresschrift 2007.



DIPL.ING. HANS GEORG LIEBL  
ARCHITEKT

STAATLICH BEFUGTER UND BEEIDETER ZIVILTECHNIKER  
PFARRGASSE 4 4020 LINZ TEL 0732-775020  
FAX 775020-5 MOBIL-TEL 0664 44 25 403  
E-Mail Adresse: [architekt.liebl@aon.at](mailto:architekt.liebl@aon.at)

**SPARKASSE**   
Oberösterreich

**HYPO**  
OBERÖSTERREICH



Eine freie Bank  
für freie  
Menschen.

Als freier Mensch können Sie zu jeder Bank gehen. Dennoch sind viele Oberösterreicher und Oberösterreicherinnen Kunden der VKB-Bank. Vielleicht, weil die Regionalbank mit 44 Geschäftsstellen immer da ist, wo Sie sind. Oder weil die VKB-Bank Oberösterreichs einzige wirklich unabhängige Regionalbank ist. Oder weil man sich bei der VKB-Bank einfach wohl fühlt. Denn hier steht der Mensch im Mittelpunkt.

Für mich, als Mensch.

**VKB** | Bank

[www.vkb-bank.at](http://www.vkb-bank.at)

# Wert

• für Familien

